

Der Zusammenschluss der Beuteltuch-Fabrikanten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ganzen Produktion dahin verschifft und vom schweizerischen Gesamtexporte alle andern Versande der Schweiz zusammen noch um mehrere Millionen übertrifft.

Aus dieser einzigartigen Situation heraus erwächst die Pflicht, nicht zu vergessen, dass nicht nur das befruchtende Nass, sondern auch der zerstörende Blitz aus der gleichen Wolke hernieder stürzen können. Trotzdem die Gesamtkonditionen in den Vereinigten Staaten eine beispiellose Prosperität zeigen und ferner auch die Mode für Weisswaren immer noch sehr günstig ist, so dass wohlinformierte und vorsichtige, erfahrene Industrielle dem kommenden Jahre mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen, sollte man sich vor Ueberraschungen zu sichern suchen, wie solche von nirgendher so leicht wie aus dem unberechenbaren Dollarlande kommen können.

Auch aus sich selbst — aus der Industrie — heraus ist man vor denselben nicht sicher. Das Gespenst der Ueberproduktion ist durch die Zunahme der Maschinen, welche wächst und immer weiter wächst, mehr zu fürchten als früher. In den Händen der Einzelsticker, als deren Besitzer, und der kleinen geschäftsunkundigen Outsiders können diese langen 2×10 Yardsmaschinen eine Waffe werden, welche den Grossfabriken schweren Schaden zufügen werden, sobald das Angebot grösser als die Nachfrage wird.

In solchen Zeiten kennen diese vielen „wilden Maschinen“ weder Zinsen noch Amortisationen, noch eine richtige Berechnung der Garnpreise, sondern nur den einen Drang, mit voller Wucht zu produzieren und nichts als zu produzieren. Die kaufmännisch geleitete Grossfabrik muss gegen diese Elemente den kürzern ziehen, wenn sie nicht im grössten Umfange amortisiert hat und auch dann wird sie noch schwer kämpfen müssen, nur um sich dagegen halten zu können.

Ein Keim weiterer Gefahr liegt in der Ueberspannung der Produktion der Stickmaschinenfabriken. Wenn diese nachgelassen haben wird, so muss Ersatz für das entstehende Manko an Bestellungen geschaffen werden, bevor man an Arbeitsreduktion oder Arbeiterentlassungen gehen wird. Was liegt näher, als im Auslande den Absatz zu suchen, der im Inlande nicht mehr möglich war, und ihn gerade in denjenigen Ländern zu suchen, welche unsre Kunden oder schon Konkurrenten sind! Ja, um die Werke nicht feiern lassen zu müssen, ist nicht ausgeschlossen — alles war schon dagewesen —, dass die Maschinen billiger in die Fremde geliefert werden, als sie in der Heimat bezahlt werden mussten. Das würde einen weiteren Druck auf die Produktionsbedingungen der Stickereifabrik ausüben.

Aber nicht nur diese, auch die schweizerische Feinweberei müsste schwer davon betroffen werden. Einen leisen Vorgeschmack hat diese schon dadurch verspüren können, dass ihr die englische Konkurrenz, aufgestachelt durch die übertriebenen Mousselinepreise, trotz erhöhtem Zoll auf den Leib rückte und so leicht nicht wieder aus dem Lande hinaus gedrückt werden kann. Wenn der englische Cambric in der Stickerei

noch weiter so wie jetzt bevorzugt werden wird, so steht man in kurzer Zeit vor grossen Mousselinelager-vorräten, die dann immer noch weiter wachsen dürften. Die Engagements der Webereifabrik für St. Gallen, besser gesagt für den Zwischenhändler, scheinen doch nicht ganz so weit zu reichen, wie dieser seinen Kunden beliebt zu machen sucht, um sie zu langfristigen Aufträgen zu bestimmen.

Neben der bereits erwähnten Exportsumme für Stickereien findet sich ein Export von etwa $1\frac{1}{2}$ Millionen von Mousseline und Schweizer Nansook unter der Bezeichnung „glatte Baumwollgewebe“. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass unter den Beträgen für Stickerei eine namhafte Ziffer für glatte Stoffe enthalten ist, welche als halb konfektionierte Teile zur Stickerei gehörig, mitfakturiert wurden. Recht namhaft mögen auch die Summen für glatte Mousseline sein, welche in der ostschweizerischen Ausrüsterei gefärbt und mercerisiert und durch den st. gallischen Zwischenhändler dem europäischen Konsum zugeführt worden ist. Das Ausland hat sich zwar in letzter Zeit mit Erfolg soweit emanzipiert, dass das Mercerisierungsverfahren allenthalben eingeführt wird. Falls die Mode die mercerisierte Mousseline vernachlässigt, so müsste dadurch der schweizerischen Fabrik ein mindestens gleich grosser Nachteil erwachsen, wie wenn die Stickerei weiter auf dicke und schwere Stoffe (Cambric) übergehen würde.

In dieser eingehenden Darlegung der Stickereiindustrie während des vergangenen Jahres darf nicht unterlassen werden, darauf hinzuweisen, dass die stark verteuerten Produktionskosten — Arbeitslöhne, Façonpreise, Rohmaterialien und Ausrüstungskosten — in den Verkaufspreisen zu Beginn des Jahres fast gar nicht und erst später in vollem Umfange zur Geltung kommen konnten. Es braucht unendlich lange, bis der Konsument die meist rasch gekommene Steigerung der Produktionskosten bezahlen will und bezahlen kann, derselbe Konsument, der für jede Depression die feinsten Nerven hat und die rücksichtsloseste Härte zeigt. Die Fabrik, besonders die Lohnfabrik, hat also 1906 verhältnismässig mehr verdient als der Exporteur, sie wird aber auch bei einem Rückschlage schlechter gestellt sein als dieser, wenn er dann nicht selbst ein ungenügend amortisiertes Etablissement sein eigen nennen muss.

Der Zusammenschluss der Beuteltuch-Fabrikanten.

Der Zusammenschluss der bedeutendsten Firmen der Seidenbeuteltuchbranche zu einer Aktien-Gesellschaft bezweckt in erster Linie die bessere Ausnutzung des Monopols, das diese schweizerische Industrie in Bezug auf die Qualität ihrer Erzeugnisse auf dem Weltmarkte besitzt; die Müllergazen werden in der Tat nirgends in solcher Feinheit und Solidität erstellt, wie in den Webkellern des Appenzells und die Versuche, in Frankreich und Süd-deutschland — auch auf mechanischem Wege — ein gleichwertiges Produkt zu erzeugen, sind gescheitert.

Wenn sich dennoch, auch auf diesem Spezialgebiete eine scharfe Konkurrenz bemerkbar macht, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, dass sich in der Schweiz wohl zu viel Fabrikanten mit dem Artikel befassen, dessen Verbrauch immerhin an bestimmte Grenzen gebunden ist und der überdies den Kampf gegen billigere Surrogate aufnehmen muss.

Da die ausländische Weberei nur eine untergeordnete Rolle spielt und die paar St. Galler- und Zürcherfirmen dieselbe Ware unter ähnlichen Bedingungen erzeugen und auf die gleiche, besondere Kundschaft angewiesen sind, so standen dem Abschlusse von Vereinbarungen in dieser oder jener Form keine besonderen Schwierigkeiten entgegen: es sind denn auch früher schon Preiskartelle angestrebt worden, gemeinsame Beschickung von Ausstellungen veranstaltet und einheitliche Lohntarife aufgestellt worden.

Die Arbeiterfrage dürfte nicht in letzter Linie den Anstoss zu dem festen Zusammenschluss der Fabrikanten gegeben haben, sehen sich doch letztere einer fast bis auf den letzten Mann organisierten Arbeiterschaft gegenübergestellt. Der „Verband der Seidenbeutel- und Webereifabrikanten“ hat seit seinem kurzen Bestande schon zwei Lohnkämpfe durchgeführt; vorletztes Jahr ist nun ein Vertrag zwischen den vereinigten Arbeitgebern und dem Verband abgeschlossen worden, der eine Aufbesserung der Löhne brachte und die Auszahlung von Wartegeld festlegte; der Vertrag, der am 1. Januar 1906 in Kraft getreten ist, soll sechs Jahre Gültigkeit haben.

Die schweizerische Seidenbeutel- und Webereifabrikation beschäftigt zirka 1600 Handstühle. Die weitaus bedeutendste und älteste Firma hat ihren Sitz in Thal (St. Gallen), die meisten andern Firmen sind in Zürich zu Hause. Der Produktionswert beträgt annähernd 5 Millionen Franken; die Ausfuhr bewegt sich seit Jahren um 4 1/2 Millionen Franken und sie ist in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten, Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England und Russland gerichtet.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Die in der Seidenbeutel- und Webereifabrikation beschäftigten Firmen Dufour & Co. in Thal, R. Hohl & Co. in Lutzenberg, Reiff-Franck in Zürich, Dietrich Schindler in Zürich, Homberger & Co. in Wetzikon und Albert Wydler in Zürich haben sich zu einer grossen Aktiengesellschaft vereinigt. Diese übernimmt und betreibt die Geschäfte der genannten Firmen in der bisherigen Weise unter der neuen Firma „Schweizerische Seidengaze-Fabrik, A.-G.“ mit Hauptsitz in Zürich.

Wie der „N. Z. Z.“ ferner mitgeteilt wird, ist das Aktienkapital für die zu errichtende Aktiengesellschaft, die den Betrieb der sechs Seidengaze-Fabriken umfassen soll, auf fünf Millionen Franken in Aussicht genommen. Die vereinigte Gesellschaft wird also eine der grössten und kapitalkräftigsten schweizerischen Industriegesellschaften sein.

Die Leitung soll den Herren Dufour in Thal, Reiff-Franck in Zürich und Homberger in Wetzikon übertragen werden.

— Zürich. Aus der Firma E. O. Gugelmann & Co., Kommission und Versandt von Seidenwaren, ist der Gesellschafter ausgetreten. In die neue Kommanditgesellschaft tritt als Kommanditär ein Adolf Schoch in Fischenthal mit dem Betrage von 50,000 Fr. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Emil Otto Gugelmann in Zürich I.

— Horgen. J. Schweiter, Maschinenfabrikation in Horgen u. Sternberg (Mähren) teilen mit, dass Herr Hans Schweiter, Sohn des Inhabers, Jacques Aeberli in Horgen und Herr Jacques Livers in Sternberg die Prokura erteilt worden ist.

— Bern. Die Firma Schmid & Co. in Burgdorf, Leinweberei, giebt bekannt, dass sie dem langjährigen Leiter ihrer Weberei in Eriswil (Kt. Bern), Herrn Wüthrich die Prokura erteilt hat.

Italien. — Mailand. Die seit einiger Zeit dauernden Bestrebungen für Bildung eines Trusts in der italienischen Seidenindustrie haben dazu geführt, dass unter der Leitung des hiesigen Bankhauses Vonvilla binnen kurzem eine Aktiengesellschaft ins Leben treten wird unter dem Titel *Setificio Italiano*, zum Betriebe von Seidenfabriken, Spinnereien und Webereien. Der Präsident der Gesellschaft wird Herr Massimo De Vecchi von der Firma M. De Vecchi & Cie in Mailand sein. Unter den übrigen beteiligten Seidenfirmen sind zu nennen: Sessa, Ferrario & Cie., Fratelli Pedroni und Landolt, sämtliche in Mailand, ferner Zanchi, Steiner, Marliani, Ambiveri u. A., sämtliche in Bergamo. Die Gesellschaft, welche mit einem Aktienkapital von 5 Millionen Lire arbeiten wird, übernimmt die Fabriken ihrer Teilnehmer, welche ihre Geschäfte liquidieren, mietweise. Die einzelnen Mitglieder beteiligen sich jeder im Verhältnis von 2000 Lire pro Bacinella.

— Mailand. Unter der Firma *Cotonificio di Turbigo* ist in Mailand eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 2 Millionen Lire gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist Handel und Industrie mit Baumwolle und verwandten Produkten.

— Como. *Fabbriche Italiane di Seterie A. Clerici*. Wir haben in der letzten Nummer die Umwandlung der Firma Clerici, Braghenti & Co. in die neue Unternehmung der *Fabbriche Italiane di Seterie* erwähnt. Die neue Aktiengesellschaft betreibt nunmehr folgende Etablissements: Weberei in Como mit 186 mechanischen Stühlen, elektrischem Antrieb und Dampf-Reserveanlage; Weberei in Camerlata mit 320 mechanischen Stühlen und elektrischem Antrieb; Weberei in Ceremate mit 304 mechanischen Stühlen und Dampftrieb; Weberei in Menaggio mit 90 mech. Stühlen und elektrischem Antrieb. Total (Handstühle eingerechnet) 1028 mech. Stühle. Die gesamten Anlagen standen bei der erloschenen Firma Clerici, Braghenti & Co. am 30 Juni 1906 mit Lire 2,780,507 zu Buch, die neue Gesellschaft hat bei Uebernahme Lire 1,250,000 abgeschrieben und durch Ausgabe von Aktien das Kapital auf Lire 2,500,000 festgesetzt. Der Umsatz belief sich im abgelaufenen Jahr auf Lire 6,055,721; die neue Gesellschaft hofft die Ziffer auf 7 Millionen zu bringen.

Oesterreich. — Wien. Die von der Bodenkreditanstalt gegründete, vormals Isaac Mautnersche Textil-